

Der Wahre Jacob

Nr. 22

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Hft. 40 Pf.

Jahrg. 1929

Berlin, den 26. Oktober 1929

50. Jahrg.

Start

Zeichnung von Carl Holz



„Keine Angst, meine Herren! Wir fahren uns auch auf drei Rädern fest!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 tägig an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zururuckgegeben. Alle Rechte an sammtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Torwarte-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dobhoff 7653 (Postcheckkonto: Berlin 33 193) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumgartenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendt, Bin.-Friedenau.

Zwei Daten aus dem Leben Hindenburgs

Rechnung von R. Bfaebler u. Othgarauen



So ändern sich die Zeiten, Herr Reichspräsident!

Kleine Geschichte

Es war mal ein kleines Stück Eisen, das saß am Absatz eines Schuhs.

Da begann die Lederfelle:

„Meine liebe Eisenecke, du hast es aber schlecht. Alles lastet auf dir.“

„Dah“, machte das Eisen, was kümmert mich das. Ich bin stabil gebaut. Ich halt's aus.“

„Aber alle sehen auf dich herab, das ist doch entmutigend!“

Da mußte das Eisen lachen.

„Glaub mir, ich bin nur zu gutmütig, denn wenn ich nicht wäre, läge der ganze Kerl im Dreck. Außerdem helfe ich ihm sein Geld für Abnutzung sparen, du siehst, auf mir baut sich alles auf, ich trage alles!“

„Und woher nimmst du die große Kraft?“

„Weil ich aus Eisen bin!“

„Und warum bist du aus Eisen?“

„Weil auf mir alles lastet!“

Da schwieg die Sohle und begriff ein Geheimnis, das das Leben leicht macht und lobenswert.

Auguren . . .

Die Heilsarmee singt auf der Stadtgrabenpromenade zu B. Anschließend Predigt, die ein Kapitän mit unnachahmlicher Geste tiefster Gläubigkeit abfolviert. Ein junger Herr in der Nähe lächelt. Trotz aller Versunkenheit sieht es der Prediger und benützt die Gelegenheit: „Nuch ich war einmal ein Sünder . . . genau wie Sie, junger Mann!“

Darauf der Lächelnde: „Sie irren, Herr Kollege, ich bin Pastor!“

Anders als die andern

Ein altbewährter Solotänzer der Staatsoper zu W. sprach unlängst bei seinem Generaldirektor vor und erklärte, er wolle seinen Vertrag lösen.

„Aber warum denn nur?“ erkundigte sich ganz entsetzt der Generaldirektor.

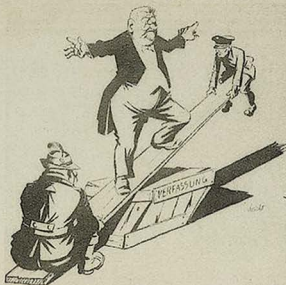
„Warum? — Ja, — ich fühl' mich nicht wohl unter meinen Kollegen. Ich — komm' mir wie ein — hm — Fremdkörper vor. . . nämlich — wie soll ich's nur sagen, Herr Generaldirektor, — ich bin — anders als die andern!“

„Aber lieber Freund,“ sprach der Direz begütigend, „das macht doch nichts! Wir sind doch moderndenkende, tolerante Menschen! Im übrigen sollen auch Ihre Kollegen A. und B. und C. und D. und noch ein paar andre . . .“

„No, eben,“ unterbrach der Tänzer traurig, „und ausgerechnet ich Unglücksrabe bin absolut normal!!!“

Aus Oesterreich

Zeichnung H. Reich



Schober wird auf der Grundlage der Verfassung das Gleichgewicht herstellen! Arme Verfassung!

Der Leitfah

Ein berühmter Millionär äußerte sich, über seinen fabelhaften Aufstieg befragt, folgendermaßen:

„Beim Erreichen der ersten Million darf man kein Mittel scheuen; die Ehrlichkeit kommt dann schon allmählich nach!“

Kinder von 1929

Neulich kam das Gespräch auf Ideale. Sagte unser Bierzehnjähriger: „Ja . . . Ideale habe ich auch mal gehabt . . .“

Staunend betrachten die Kleinen den farbenprächtigen Regenbogen, der droben am Himmel steht.

Sagt Max: „Was ist denn das wieder für 'ne Reklame?“

Die Antwort

„Wir beabsichtigen, eine neue Aktien-Gesellschaft auf gesunder Basis zu gründen. Wollen Sie sich an dem Geschäft beteiligen, Herr Polzin?“

„Herr Direktor, wenn ich ehrlich sein soll, nein.“

Frage

Warum gehen die jungen Mädchen heute so viel aus? Weil sie bei ihrer Schlantheit kein Eisfleisch mehr haben.

Einer empört sich

Zeichnung von Lothar Meis



„Nu sieh dir das an! Da stehen sie stundenlang, um billiges Futter zu jreifen, anstatt zu arbeiten!“

Mit Pikrin und Nitroglycerin

Zeichnung von Jacobus Welfen



„Ja ja, meine Herren, wenn man Bomben wirft, kann man leicht selber auffliegen!“

Arbeitslosen-Versicherung

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Soll'n se 2 Kartoffeln essen dürfen? Soll'n se 3 Kartoffeln essen dürfen? Das sind verflucht schwierige Fragen, die man nicht so im Handumdrehen lösen kann!“

Aus der Werkstatt

Zeichnung von Kurt Hügelfos



„Du solltest einmal etwas ganz Romanantisches schreiben, Peterle!“

„Ne, Kriegsromane haben wir genug!“

der Rationalisierung. Morgens ging sie eine Minute vor und nachmittags eine Minute nach, so daß täglich zwei Minuten umsonst geleisteter Arbeit zugunsten der Fabrik herauskamen. Das machte in der Woche zwölf Minuten und im Jahre zehn Stunden und vierundzwanzig Minuten, so daß bei einer Belegschaft von fünfhundert Arbeitern ein

oder jährlich etwa sechstaufendzweihundertundfünfzig Dollar herauskamen, die genühten, um die Feuerversicherungsprämie für die Fabrik und die Wissa des Mr. Slavebriver zu bezahlen. Diese Wanduhr löste selbsttätig die „whistle“, die Dampfpeife der Fabrik, aus, die Beginn und Ende der Arbeitszeit anzeigte. Hierdurch wurden wiederum täglich zwei kostbare Minuten von der Arbeitszeit des Maschinen gelpart, die Mr. Slavebriver dazu verwenden wollte, seinen Arbeitern statt der Beleidigung eines Vargelegtes zu Weihnachten eine schön ausgeführte bunte Karte mit der Post zuzuschicken.

Mit einem Rud sprang der große Zeiger auf die Zwölf. Die Pfeife blies. Die Maschinen verstummten. Fünfhundert Menschen verließen die Fabrik. An der Türe der „Private Office“ pochte es, und ohne das „Come in“ abzuwarten, trat Mr. E. F. Ficiency ein.

„Nun?“, fragte Slavebriver.

„Ahrrrrrr. Schnürchen. Geflappt.“

„Hier ist Ihr Scheck über neuntausend Dollar für die erste Woche. Zehn Prozent von neunzigtausend Dollar ersparter Löhne. — Sonst was neues?“

„Neue Erfindung. Zeitlupe-Zonfilm-Seelenzelle-Konfimator.“

„Was ist das? Bitte Alltagsprache. Sit down!“

Rationalisierung

Von Hermann Wilhelmint

William J. Slavebriver, Inhaber der „Union Metal Works“ in Helltown im Staate Wisconsin, Nordamerika, sah in seiner „Private Office“ und wartete auf seinen Rationalisierungs-Manager Mr. E. F. Ficiency, der ihm Bericht darüber erstatten sollte, wie die erste Arbeitswoche nach Einführung der neuen arbeitssparenden Maschinen verlaufen sei. „Arbeitssparend ist eine falsche Bezeichnung“, Mr. Slavebriver, hatte Mr. E. F. Ficiency gesagt, „die Arbeit bleibt dieselbe, aber Arbeiter wollen wir sparen.“ Und so war es ihm auch gelungen, da die Fabrik nur einen Massenartikel herstellte, die Belegschaft von zweitausend auf fünfhundert Arbeiter hinunterzudrücken. Das bedeutete eine Ersparnis von achtmal eintaufendfünfhundert Arbeitsstunden zu einem Dollar und fünfundsiebzig Cent täglich, oder von neunzigtausend Dollar wöchentlich, von welcher Summe Mr. E. F. Ficiency zehn Prozent als Gehalt empfangen sollte.

Mr. Slavebriver startete auf die große Wanduhr, die seit einer Minute auf 4:59 Uhr nachmittags stillstand, obgleich das Pendel weiter hin und her ging. Diese Uhr war ein weiterer Sieg des Mr. E. F. Ficiency auf dem Gebiet

Die Verordnung

Zeichnung von Lothar Reia



„Allo, gnädige Frau, es hilft alles nichts, ich muß Ihnen eine strenge Diät verordnen! Und zwar Salat ohne Öl, Schwarzbrot, Eigelb und ungelüftes Zitronenwallier!“

„Sehr wohl, Herr Sanitätsrat! Soll ich das vor oder nach dem Essen nehmen?“

Keine Sensation

Zeichnung von Ernst Wallenburger



„Luldmord? Raubmord?“

„Ach wo! Ganz gewöhnlicher Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit!“

Mr. E. F. Ficiency nahm Plas, holte einige beschriebene Papiere aus der Brusttasche und begann:

„Sie wissen, was Zeitlupe ist. Sie kennen die Technik des Konfilms und die Eigenschaft der Seelenzelle, auf Licht oder Dunkelheit zu reagieren? Nun also. Ihre fünfhundert Arbeiter erhalten Lohn für acht Stunden täglich, in denen sie an Maschinen bestimmte Handgriffe ausführen. Zwischen je zwei Handgriffen liegt ein Zwischenraum von rund dreißig Sekunden, in denen nicht gearbeitet wird, so daß von den bezahlten acht Stunden nur vier wirkliche Arbeitsleistung darstellen. Wie man einen Film schnell aufnehmen und langsam abrollen lassen kann, wie Schwingungsverfälschungen beim Konfilm gleichzeitig von Bild und Ton hervorgerufen, kann ich beides kombinieren und das Tempo durch die Seelenzelle bestimmen, deren Belichtung beziehungsweise Bedunkelung automatisch nach vorheriger Einstellung erfolgt.“

Slavebriver startete ihn an. „Das bedeutet?“ fragte er besser.

Mr. E. F. Ficiency griff in die linke Rocktasche und entnahm ihr ein kleines braunpoliertes Kästchen, aus dem zwei lose Drahtenden herausragten. „Wenn Sie auf jede der fünfhundert Maschinen

(Fortsetzung siehe Seite 10)



Leo Heller: Landstreicherentreue.

Er sagte zu der Hanne:
„Ick meen, heit jibt's 'ne
Dabei is er verblaßt. [Panne“.
Und hat ans Herz gefaßt.

Mit Weinen stand die Hanne
Neben dem toten Manne,
Der lag auf der Chaussee.
Kein Mensch war in der Näh.

Da kam ein Wackelkarren.
Drauf luden sie den Starren.
Und fuhr'n ihn langsam fort
Bis in den nächsten Ort. . .

Es tippelte die Hanne
Noch eine kurze Spanne.
Allein hat sie's geschreckt.
Dann ist auch sie verreckt. . .

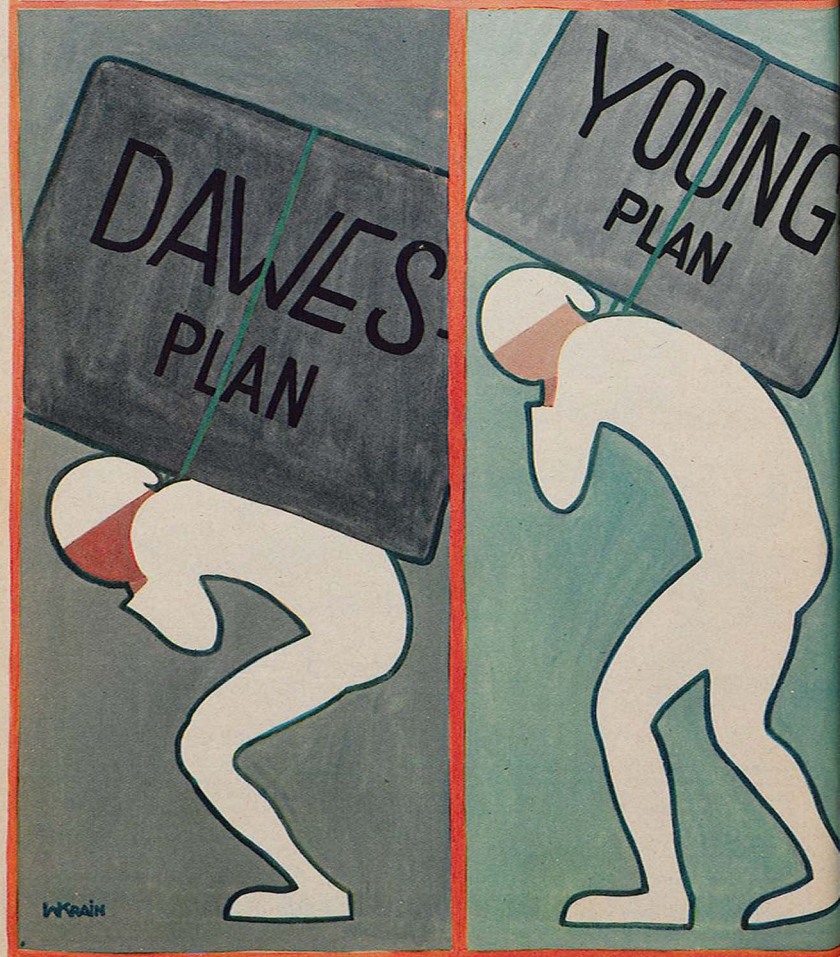
Folgende Anekdote

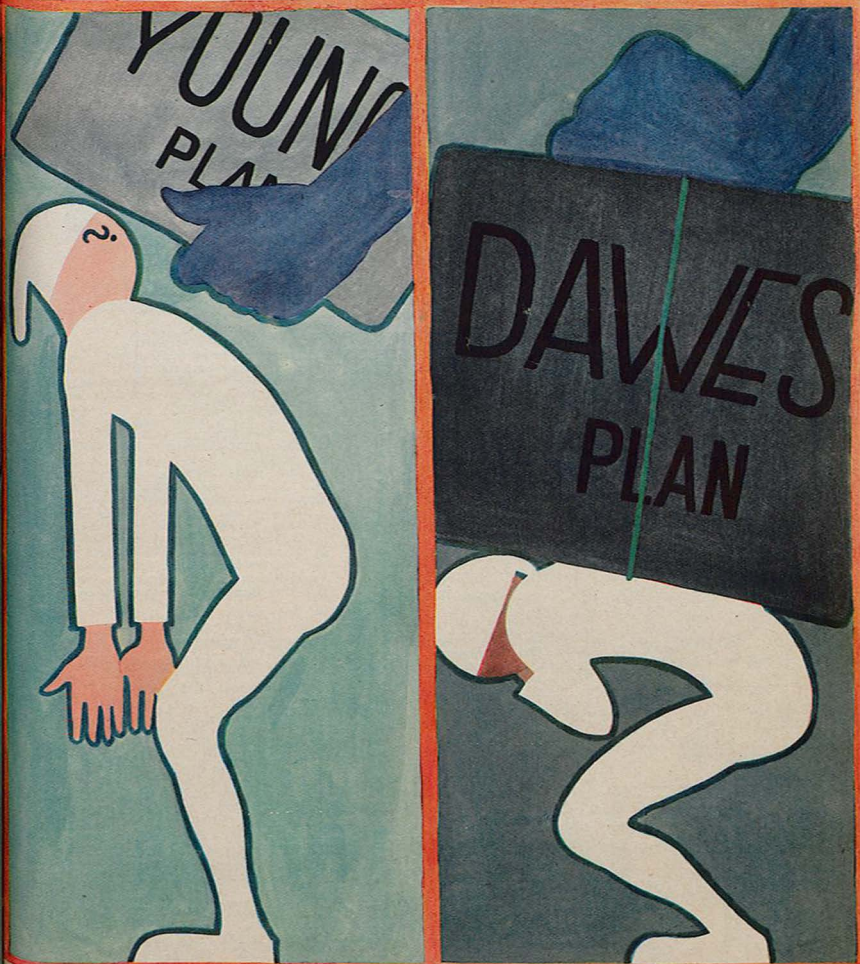
wird in Amerika erzählt:
„Welches sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen?“ wurde
Hpton Sinclair von einem Reporter gefragt.
„Der Kommunismus und Tennis,“ erwiderte Sinclair.
Als Bernard Shaw diese Antwort las, sagte er:
„Schade, schade, daß er sich nicht mehr mit dem
Tennis abgibt!“

Der Dreh

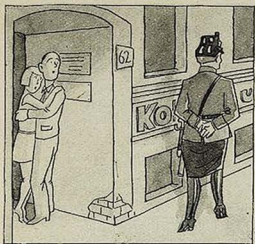
„Ach, Herr Jordan, Sie haben doch immer soviel in ge-
schlossenen Räumen zu arbeiten. Sie müßten mal 'raus an
die frische Luft!“ Sehn Sie mal, wir legen jest eine elektrische
Leitung in unserem Garten. Wenn Sie das machen wollten?“
Jordan macht's. Und schickt eine Rechnung.
Da sagt die gnädige Frau: „Wie denn? Sie wollen sich
von uns Ihre Erholung bezahlen lassen?“

DAWES-PLAN ODER YOUNG-PLAN





HUGENBERG SAGT DAWES-PLAN



Takt,

(Schluß von Seite 6)

dieses Kästchen — mein Patent — aufmontieren lassen, brauchen Sie die Arbeiter nur vier Stunden lang die Handgriffe machen zu lassen unter Erspareung der Pause von dreißig Sekunden, die jetzt zwischen je zwei Handgriffen verschwendet wird. Nachdem die Arbeitsmenge dieser vier Stunden in dem Kästchen aufgespeichert ist, gehen die Arbeiter nach Hause. Die Maschine läuft dann in umgekehrter Zeitlupe acht Stunden und liefert dieselbe Arbeit. Ersparnis fünfzig Prozent der Löhne. Zehn Prozent für mich. Einverstanden?"

Slave-driver war einverstanden. Fünfhundert Arbeiter erhielten nur noch halben Lohn.

Eine Woche später. Derselbe Ort. Dieselben Personen.



Anpassungsfähigkeit,



und Sinn für Humor!



Itrengste Unparteilichkeit

„Nun?“, fragte Slave-driver. „Überwerk. Schmirchen. Geflapp. Dies technisch. Menschlich Streikluft zu meiden infolge Säfte Lohnausfall. Schläge zehnprozentige Lohnerhöhung vor. Oder Annahme neuer Erfindung.“

„Was? Schon wieder eine neue Erfindung? Was haben Sie denn jetzt?“

„Mono-poly-transmitter. Der Einstein der Weisen.“

„Bitte etwas deutlicher. Rüsse knackt man heutzutage nicht mehr, seitdem die Kerne ohne Schalen geächtet werden.“

„Also die neue Erfindung ist eine Vereinfachung der alten. Als ich vorige Woche in Washington war, sah ich im Schagamt der Unterzeichnung von 47.683 Schecks zu. Diese werden in Serien von fünfundzwanzig unterschrieben durch einen Apparat, der nach Art des Storchschnabels vierundzwanzig

Der Irrtum

Zeichnung von Hans Rewald



Andetend sank ein Negeritamm vor einer Uebertragung in die Knie. War's wirklich nur ein Irrtum?

Fußfeberhalter bewegt, sobald der fünfundzwanzigste mit der Hand geführt wird. Ich übertrag dies auf unsere Fabrik. . .

„Meine Fabrik . . .“, unterbrach Slave-driver.

„. . . auf Ihre Fabrik und erfand eine Vielfachschaltung, den sogenannten Mono-poly-transmitter, der von einer Person bedient wird und die übrigen Zeitlupe-Densfilm - Selenzelle - Kondensatoren in Bewegung setzt. Ersparnis fünfzigprozentiger Arbeitslöhne, die an mich zu zahlen sind, da ich den Apparat bedienen werde. Besonderer Vorzug: nie Streik, da nur ein Arbeiter. Einverstanden?“

„Mr. Slave-driver war einverstanden. Fünfhundert Arbeiter flogen auf die Straße.“

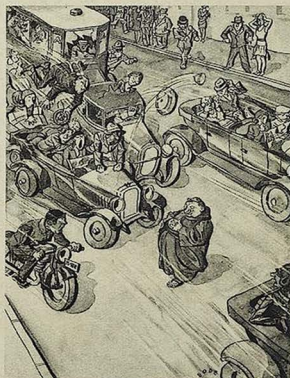
Vier Wochen später. Derselbe Ort, dieselben Personen.

„Nun?“ fragte Slave-driver. „Erbitte Scheck. Sonst nichts Neues.“

„Doch“, grinste Slave-driver. „Sie sind entlassen. Habe selber neue Erfindung gemacht. Werde nämlich Apparat selber bedienen. Remember: Die Arbeit bleibt dieselbe, aber Arbeiter wollen wir sparen.“

Pater Ambrosius in der Großstadt

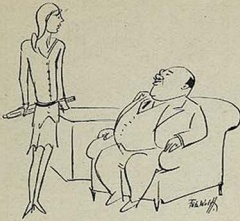
Zeichnung von Willi Bode



Seine Verkehrsregel ist: Augen zu und Gott vertraut . . .!

Prüfung

Zeichnung von Erik Wolff



„Engagement? Wir machen nur noch Tonfilm, Fräulein, — na, aber ziehen Sie sich mal aus!“

Die zuständige Behörde

Herr Dorn plant eine bauliche Veränderung in seinem Mietschaufe, nämlich die anderweitige Unterbringung des Müllgefasses, das sich bis dato im Keller befindet.

Es leuchtet Herrn Dorn ein, daß er hierzu behördlicher Genehmigung bedarf. Also begibt sich Herr Dorn auf die Baupolizei.

In, aber die Baupolizei hat in diesem Falle nichts mit der Sache zu tun und verweist Herrn Dorn an die Wohnungspflege. Aber auch die Wohnungspflege erklart sich für unzuständig, und so gelangt Herr Dorn an das Wohnungsamt, aber nur, um hier zu erfahren, daß die Müll-

Alles ist relativ . . .

Zeichnung von Erik Gurlung



„Seid froh, daß ihr wenigstens noch eure beiden Beine habt!“
„Was denn? Dafür haben wir auch für doppeltes Schuhzeug zu sorgen!“

Potsdam

Man besichtigte ein Schloß. Ein ehemalsiger Lakai machte den Bärenführer. Und sagte u. a. „Dies, meine Herrschaften, sind die Wohn- und Schlafzimmer des Fräulein von X., der früheren Hofdame, die jeder Prinz so lange benutzen durfte, wie er hier wohnte!“

Lieber Wahrer Jacob!

In unserem Kontor war das Telefon zu reparieren. Als der Abteilungsleiter — Offizier a. D. — darüber hinzu kam, richtete sich der Monteur auf und stellte sich vor als: „Müller von der Príteg!“

Sofort riß unser gestrenger Herr Chef in einer Art Reflexwirkung seine Sachen zusammen, machte eine tadellose Verbeugung und schnarrte: „Sehr angenehm, v. Rittwiz!“

Der Monteur Müller von der Privat-Telefon-Gesellschaft neigte sich schmunzelnd wieder über seine Arbeit.

Musik

Zeichnung von Ottomar Laur



„Ich bete an die Macht der Liebe . . .“

Definition

Zeichnung von Helmuth Götts



„Mein Fräulein, Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich vom ältesten Adel bin!“
„Sie wollen damit sagen, nicht wahr, daß es lange her, daß sich einer Ihres Namens mal ein Verdienst erworben hat?“

Der Tourist

Ins Münchenerhaus auf der Zugspitze, wo seit Eröffnung der Seilseilwebebahn die Lackstuhltouristen und Städtelschuh-touristinnen eine erdrückende Majorität errungen haben, tritt eines Mittags mit dröhnendem „Bergheil“ eine Senation: ein wirklicher Tourist, mit schweren Bergschuhen an den Füßen und brustwärts weit geöffnetem Hemde.

An einem der nobel gedeckten Tische tafelt ein kleiner Junge, der die niegelebene Erscheinung mit weitauferhellen Augen anstarrt. „Papa“, jubelt er seinen Erzeuger, „was ist das? Was ist das?“

„Das ist ein Tourist.“ — Pause.
„Papa, was ist das — ein Tourist?“
„Ein Tourist ist ein Mensch, der auf den Berg zu Fuß geht.“ — Neue Pause.
„Papa, warum geht er zu Fuß?“

„Jetzt laß mich einmal essen, dummer Bub! Natürlich — weil er kein Geld hat für die Seilbahn!“
Der Sohn vertieft sich befriedigt in seine Schokoladentorte . . .

Erziehung

Zeichnung von Hans Krawatz



„Das Milpferd ist aber häßlich, Tante!“
„Das schadet nichts, wenn es nur brav und folgsam ist und sich ein reines Herz bewahrt hat!“

Piscators „Raufmann von Berlin“

Rechtspresse: „Ordnäre kommunistische Propaganda.“ — Kommunistische Presse: „Reaktionärbourgeoisier Quatsch.“
Zeichnung von Karl Holz



Der Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa

Zeichnung von Jacobus Wellen



gewinnt mehr und mehr Anhänger. Sehr fetsam, nicht wahr?

Humor und Satire des Auslands



Der Museumsführer: „Zeus, in einen Stier verwandelt, bemächtigt sich der schönen Europa!“
Die Miß: „Also ist auch Zeus ein Amerikaner gewesen!“
(Lil Travaso, Rom)



Die Seckonferenz in Washington.
Onkel Sam: „Treten Sie ein, Macdonald! Und ihr andere da hinten — wenn wir uns geneigt haben, werden wir euch benachrichtigen!“
(Le Hire, Paris)



Das trojanische Pferd oder Verfassungsänderung, die sie meinen! („Götz“, Wien)



Das Ergebnis vom Haag.
Europa den Frieden — England das Geschäft!
(„Nebelspalter“, Rorsdachs)



Die Rheinland-Räumung.
Der deutsche Arbeiter: „Nun habe ich die Hand frei, Freundschand schütteln zu können!“
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Automobile und Flugzeuge in der Steinzeit
(„Judge“, New York)



Der Völkerbund (als Krankenschwester) zu Briand: „Und was fange ich an, wenn du deine Vereinigten Staaten von Europa verwickelst?“
(„Mucha“, Warschau)



Die Meere.
England und Amerika: „Nichts zu machen — alles besetzt!“
(„Treverca“, Rom)



Der Versailler Vertrag.
Michel: „Hart ist er — aber mit Geduld!“
(„Mucha“, Warschau)

Redaktionelle Notizen.

Schlant oder vollschlant? Das ist die Frage, aber auf keinen Fall formulant. Rorporiera macht schwerfällig, müde und alt, deshalb überall das Streben Schlant zu sein und zu bleiben. Schlantheit bedeutet Lebensfreude, macht frisch und jung, bewacht und leistungsfähig. Man kann heute auf die einfachste Weise schlant werden durch den Genuß des wohlgeschmeckten, ärztlich empfohlenen Dr. Carl Nicterses Frühblüherextraktes, der wegen seiner anerkannt fettreduzierenden und ausgleich auffrischenden, verjüngenden Wirkung allgemein bevorzugt wird. Ausführliche Prospektur und Probe erhalten Sie kostenlos von der Fabrik „Bernea“, München S. 125, Gullstr. 7.

Schlantheit — Elastizität — Jugendfrische, dieses Streben der heutigen Zeit hat seine Berechtigung — nicht um der Mode willen —, sondern aus gesundheitslichen Gründen; denn es ist nicht zu leugnen, daß schlante Menschen mehr Lebensfreude empfinden, sich frischer und froher fühlen und Bemühter und leistungsfähiger sind, als schlante. Das soll aber kein Anlaß sein, gefährliche, altbekannte und schädliche Nahrungsmittel anzuwenden, um eine Gewichtsabnahme zu erlangen. Man kann auch auf bequemere, gesunde Weise schlant werden, wenn man den bekannten Dr. Carl Nicterses Frühblüherextrakte trinkt, das angenehme, wohlgeschmeckende Getränk, das ärztlich erprobt und empfohlen und überall verbreitet ist. Ausführliche Prospektur und Probe erhalten Sie kostenlos von der Fabrik „Bernea“, München S. 125, Gullstr. 7.

Röngülung



ist nicht nur ungesund, sondern auch lästig. Die geringste Anstrengung wird dem Diäker zur Qual, beeinträchtigt die Lebensfreude und die Leistungsfähigkeit. Werden Sie wieder schlank auf ärztlich empfohlene, unschädliche und gesunde Weise. Trinken Sie Dr. Ernst Richter's Frühstückskräutertee. Dr. med. A. W. in Kr. schreibt: „Ohne Diät habe ich 14 Pfund abgenommen u. empfinde diese langsame Entfettung äußerst angenehm.“ 1 Paket Mk. 2.—, Kur — 6 Pakete Mk. 10.—, in Apotheken und Drogerien, wo nicht vorrätig: „Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München S. 125, Güllstraße 7.



Graue Haare!

Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort. Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Die graue Haare ohne zu färben die Naturfarbe schnell wieder erlangen.“ Dr. Irene Blocherer, Magdeburg II, 215, Schulgrabenstraße 24

Echte Akt-Kunst

Sonderkataloge mit 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80. 12 Aktphotos (9x14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Nr. 1: 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur M. 5.—. A S A Magazin 3 Hefte m. ca. 150 Naturaufnahmen, statt M. 5.— nur M. 2,50. Bücherkatalog gratis. **VERBAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194**

Was man vor der Ehe wissen muß?

Von Dr. Rühner. — Aus dem Inhalt: Die Liebe zum anderen Geschlecht. Gefühlsdurst und Schamgefühl. Feiern oder nicht. Die Bereingehtheit des Mädchens. Jungfräulichkeit. Ehe. Gesundheit. Die Wahl des Ehegatten. Was liebt das Weib am Manne? Was liebt der Mann am Weibe? Birth. in der Ehe. Vererbung. Pädagog. Blüthenjahre. Erziehung zur Ehe. Sexuelle Hygiene. Unglück. Ehen. Das Wunder d. Zeugung. Knabe oder Mädchen nach Wunsch. — Das Buch bringt viele Stoffe über Liebe u. Ehe. Preis m. zetteln. Hdb. 3,50 RM. frei. W. M. Schmarjers-Verlag, Dresden-N. 6/226.



Die Frau

von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsverkehr, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Postpartale, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartiert 4.—, Halblein 5.—. M. Porta astr. **VERBAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.**

GUMMI-

waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis. „Medicus“, Berlin SW66, Alte Jakobstr. 8

Silbige silbische



Bettfedern
1 kg grau, gesch. 3 RM.
halbweiße 4 RM., weiße 5 RM., bessere 6 u. 7 RM., daunenreich 8 u. 10 RM., beste Sorte 12 u. 14 RM., Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rückn. gestattet.
Benedicti Sacksel, Loh- u. Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

Private Photos!

Griff. Photobuch m. 8. Bld. 24 Bldern, 160. Gr. Preis 1.99 RM., Privatarr. in Farb. u. Schwarz. ab. 2.99 RM. u. 4.99 RM. zollfrei gratis Postfisch 323 Hamburg 35/983

Senden Sie mir Ihre

bis M. 25.— täglich

können Sie verdienen durch Heimarbeit usw. H. Lergen, Mannheim 320

Vor wie nach der Wahl sind Ihnen unsere kommunalpolitischen Schriften von Nutzen!

WUTZKI-MEYER
Kommunale Wohnungswirtschaft Mk. 0,40

GEORG BEYER
Kulturpflege in den Gemeinden Mk. 0,30

GÖRLINGER
Zentralisierter Großkreis und dezentralisierte Großstadt Mk. 0,60

WILHELM KEIL
Steuervereinheitlichungsgesetz und Finanzausgleich Mk. 0,30

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68

Keine Gemeinde ohne „Gemeinde“

Überall lesen die sozialistischen Gemeindevertreter ihre Fachschrift „Die Gemeinde“, Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Monatl. Mk. 1,— durch die Post.

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68

17. November 1929
Gemeindewahlen in Preußen

Die kommunalpolitischen RICHTLINIEN der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Kommentar

von Paul Hirsch und anderen hervorragenden Fachleuten

320 Seiten, Ganzleinen Mk. 6,75

Verfassung, Verwaltung, Gemeindeföderalismus, Steuerpolitik, Bildungswesen, Gesundheitswesen, Boden- und Wohnungspolitik, Wohlfahrtspflege, Arbeiter- und Angestelltenrecht, Betriebe, Lebensmittelversorgung, Verdingungswesen. Wer an der Gemeindepolitik interessiert ist, wird ohne die eingehenden Erläuterungen und Begründungen unserer Forderungen nicht auskommen!

J. H. W. DIETZ Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Der Sklarek-Standal

Reichnung von Willi Steinert



„Wenn mir die Hannoverer das Fell über die Ohren zogen, müßt' ich doch wenigstens
'n Anzug von se haben!“